Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika" und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage"

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Daressalam 24. April 1915

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis:

für Daressalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12,— Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika", allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Daressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

für die 5-gespaltene Petitzeile 35 Heller oder 50 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Daressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Daressalam: Zeitung Daressalam.

Jahrgang XVII

Nr. 34

Wie erhalten wir nach dem Kriege die hiesige koloniale Wirtschaft?

Aus Pflanzerkreisen gehen uns folgende Ausführungen zu, denen wir uns allerdings nicht in allen Einzelheiten anschließen wollen. — Wenn sich auch heute noch nicht absehen läßt, wann wir endlich an den Wiederaufbau unserer Wirtschaft werden herantreten können, so ist diese Frage doch so wichtig und erfordert eine so eingehende Vorbereitung, daß wir es für durchaus berechtigt halten, wenn sich jetzt schon alle beteiligten Kreise, Wirtschaftler wie Regierung, mit diesem Problen eingehend befassen.

Wir eröffnen hiermit die Diskussion über diese Frage und würden es begrüßen, wenn sich recht zahlreiche Kreise dazu äußern wollten.

Man schreibt uns:

Die Existenzfrage der wirtschaftlichen Unternehmungen hier in der Kolonie nach dem Kriege wurde in der Nr. 28 der D. O. A. Z. und der Nr. 15 der „Usambara-Post" einer näheren Betrachtung unterworfen und einstimmig wurde die dringende Notwendigkeit anerkannt, daß die ungeheuren Schäden, die dieser Weltkrieg vor allem auch der hiesigen Plantagenwirtschaft zugefügt hat, nur durch außergewöhnliche Hilfeleistung seitens der Regierung einigermaßen abgeschwächt werden könnten, ähnlich den Hilfsaktionen bei dem gewerblichen Mittelstand in der Heimat. So sehr wohl die hiesige Regierung von der dringenden Notwendigkeit einer solchen Hilfsaktion unter den jetzigen Umständen überzeugt sein wird, so wird ihr wohl bei der notorischen Beschränkung von Macht und Mitteln die Frage des „Wie" viel Kopfzerbrechen machen und kostbare Zeit dürfte darüber verloren gehen. Darum ist es angebracht, einigermaßen gangbare Wege aus interessierten Kreisen zum Vorschlag zu bringen und so sollen auch diese Zeilen den Zweck haben, auf einen gangbaren Weg hinzuweisen, der verhältnismäßig leicht beschreitbar zu sein scheint, der Regierung nicht allzu große Opfer auferlegt und den Wirtschaftlern nicht nur zu einem Strohhalm, sondern vielmehr zu einem Balken werden kann.

Für eine derartige großzügige Hilfeleistung dürften folgende zwei Hauptpunkte vor allem in Betracht zu ziehen sein:

1. Arbeitsmöglichkeit,
2. Verkehrsmöglichkeit.

1. Arbeitsmöglichkeit: Hierzu gehören in erster Linie billige, genügende Arbeitskräfte und einige Barmittel. Es handelt sich hierbei vor allem darum, die hier gebauten kolonialen Rohstoffe, wie Gummi, Sisal, Baumwolle, Kapok usw., die jetzt bereits während des Krieges infolge ihrer Knappheit auf dem europäischen Markte eine ungeheure Preissteigerung erfahren haben und nach dem Kriege, wenn auch nicht in dieser Höhe, doch für die nächste Zeit einen guten gewinnfähigen Absatz in Aussicht stellen, in hinreichender Weise billig und gut produzieren zu können, damit auch dem Pflanzer der Vorteil der besseren Preisbildung zu Gute kommt. Ohne die kitzlige Arbeiterfrage hier näher berühren zu wollen, sei auf folgenden Weg bezüglich der Arbeiterbeschaffung hingewiesen:

1. Möglichst allgemeine Einführung der seit 1914 geplanten Erhöhung der Kopfsteuer auf 6 Rp.,
2. Abarbeitung der Steuer auf wirtschaftlichen Unternehmungen,
3. Stundung dieser Steuerbeträge bis zu einem Jahr und Rückzahlung derselben an den Fiskus durch den Arbeitgeber.

ad 1 wäre zu sagen, daß die Erhöhung der Steuer im Gouvernementsrat bereits beschlossene Sache war und die endliche Einführung bei der jetzigen vermehrten Militärmacht auf keine Schwierigkeit stoßen wird. Nach dem amtlichen Jahresbericht von 1912/13 ist die Einnahme von Kopf- usw. Steuern auf etwa 5 Millionen angegeben, demnach würde jetzt bei 6 Rp. Kopfsteuer eine Einnahme von rund 10 Millionen zu erwarten sein.

ad 2. Bereits in den neunziger Jahren wurde der Versuch im Norden gemacht, die Steuer durch die Plantagenverwaltung einzuziehen. Der Plantagenleiter erhielt vom Bezirksamt eine entsprechende Anzahl Steuerzettel-Blocks und bei Entlöhnung wurde dem Arbeiter der Steuerbetrag in Abzug gebracht, die Steuerquittung eingehändigt und die eingezogenen Beträge laut den Quittungsabschnitten der Bezirkskasse vom Arbeitgeber eingezahlt. Dieser damals sich gut bewährt habende Versuch sollte jetzt wieder in folgender Weise ausgebaut werden: Nach der Statistik von 1912/13 haben im Jahre 1913 707 wirtschaftliche Betriebe existiert. Nimmt man nun an, daß nach dem Kriege ein Teil der Pflanzungen usw. durch Tod des Besitzers oder aus anderen Gründen nicht mehr bewirtschaftet wird, ein anderer Teil, vor allem Großunternehmungen, auf eine direkte Unterstützung verzichtet, so würde man mit etwa 500 Betrieben zu rechnen haben, die einer direkten Unterstützung bedürftig sind. Auf diesen 500 Wirtschaftsbetrieben sollen durchschnittlich pro Monat 100 Steuerarbeiter beschäftigt werden, dies würde (à 6 Rp.) einen Steuerbetrag von 600 Rp. per Monat ergeben. Das Jahr mit 10 Arbeitsmonaten gerechnet, ergibt für einen Bebtrieb = 6000 Rp., für 500 Betriebe = 3 Millionen Rp. Steuereinnahme.

ad 3. Die 3 Millionen „Steuerunterstützung" wäre den wirtschaftlichen Betrieben für ein Jahr zu stunden und nach Jahresfrist ist dieser Betrag vom Arbeitgeber an den Fiskus rückzahlbar. Doch ganz ohne Bewilligung von Barmitteln würde diese Hilfe ungenügend und schlechterdings auch kaum durchführbar sein. Deshalb wäre es nötig, daß für jeden Wirtschaftsbetrieb mit durchschnittlich 100 Arbeitern per Monat ein bares unverzinsliches Darlehen von 1500 Rp. bewilligt würde; das wäre für 500 Betriebe 850 000 Rp. Danach würden für jeden mittleren Betrieb 6000 Rp. „Steuerunterstützung" und 1500 Rp. bares Darlehen, zusammen 7500 Rp., für ein Jahr zur Verfügung stehen mit der Bestimmung, daß nach Jahresfrist diese 7500 Rp. mindestens mit 50% rückzahlbar sind. Für die etwa 500 Betriebe wäre also eine einmalige Aufwendung von 3 Millionen plus 375 000 Rp., also rund 4 Millionen nötig. Bei einer Steuereinnahme von 10 Millionen würde demnach nur ein vorläufiger Ausfall von 4 Millionen in Frage kommen, so daß noch immer 6 Millionen, also ein Plus, in den Etat eingestellt werden könnten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß zur Sicherung dieses Darlehens, zur geregelten Verproviantierung der Truppen und zur schnelleren Werteschaffung die Unterstützung empfangenden Betriebe verpflichtet werden könnten, für die Dauer der Stundung 50 Hektar mit Getreide anzubauen, wobei die Ernte zum marktfähigen Preise dem Fiskus zur Verfügung gestellt werden muß.

In dieser Form würde es sich wohl ohne nennenswerte Schwierigkeiten für den Pflanzer ermöglichen lassen, daß er seine nutzungsfähigen Kulturbestände noch rechtzeitig und genügend ausnutzen, ferner daß er seine verwilderte Pflanzung in gereinigten Zustand versetzen kann, und es wird ihm auch weiter noch die Möglichkeit bleiben, für genügend Getreide-Anbau als Zwischen- oder Hauptkultur zu sorgen. Für den Fiskus wäre diese Form der „Arbeitsmöglichkeit" ebenfalls ohne große Schwierigkeit durchführbar, da es sich 1. nicht um 30 bis 40, sondern nur um etwa 4 Millionen handelt, 2. hierbei eigene Einnahmen in Frage kommen, wodurch ein langwieriges, umständliches Bewilligungsgesuch durch den Reichstag vermieden werden könnte, und 3. eine schnelle Hilfe nach dem Wort: wer schnell gibt, gibt doppelt, eine viel durchgreifendere Wirkung erzielt. Wenn die Regierung ihr Augenmerk noch darauf richtete, daß bei Vergebungen von Wegebau-, Bahnbau- oder anderer Unternehmer-Arbeit in erster Linie deutsche Pflanzer und Wirtschaftler und nicht Ausländer berücksichtigt werden, vor allem solche Pflanzer, die noch keine oder nicht genügende nutzungsfähige Kulturbestände angelegt haben, so wäre alles getan, was vorläufig hier unter hiesigen Verhältnissen fürs erste getan werden könnte.

2. Verkehrsmöglichkeit. Die vorgenannte Unterstützungsmöglichkeit kann natürlich ihren Zweck, zur Sanierung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Kriege beizutragen, nicht erreichen, wenn keine bezw. ungenügende Verkehrsmöglichkeit hier im Lande und mit dem heimischen Markt besteht. Es sollte Pflicht der Regierung sein, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jegliche Verkehrserleichterung zu schaffen, billige Tarife für die hiesigen Bahnen festzulegen, uns vor allem auch den Schiffsverkehr mit der Heimat in genügenderer und billigerer Weise als bisher zu regeln.

Was würde den Pflanzungen alle Produktionsmöglichkeit nutzen, wenn die Produkte wegen Mangels an Dampfern hier verfaulen bezw. der Versand derartig verzögert wird, daß die Produkte erst bei sinkenden Preisen den heimischen Markt erreichen, nachdem bereits andere ausländische Kolonien mit ihren Produkten die günstige Konjunktur ausgenutzt haben? Obwohl nicht zu verkennen ist, daß unsere Handelsflotte durch kolossale Verluste in diesem Kriege sehr geschwächt sein wird, so ist doch auch zu berücksichtigen, daß eben infolge dieses Mangels an Dampfern auch wieder, wenigstens für die erste Zeit, die Segelschiffahrt in größerem Maße betrieben werden wird, außerdem werden die alten z. T. ausrangierten Frachtdampfer, soweit sie nur einigermaßen für einige Zeit seetüchtig erhalten werden können, zu Aushilfediensten herangezogen werden können. Die Regierung müßte also unbedingt dafür sorgen, entweder in eigener Regie Dampfer zu chartern, oder mit Hilfe einer Schiffahrts-Gesellschaft durch Subvention und bestimmter niedriger Frachttarife sofort nach dem Kriege eine hinreichende Schiffsverbindung mit der Heimat zu veranlassen.

Es ist durch diesen Krieg jetzt zur allgemeinen Freude festgestellt, daß sich die Kolonie selbst erhalten und ernähren kann, und daß nicht nur die Lebensmittel der Eingeborenen, sondern auch der Europäer zum größten Teil hier in der Kolonie selbst produziert werden können. Es sind in diesen Kriegszeiten hier industrielle und wirtschaftliche Unternehmungen entstanden, die z. T. Rohstoffe hier verarbeiten, z. T. Nahrungsmittel und andere Produkte anfertigen, deren Herstellung vor dem Krieg kaum für möglich gehalten wurde. Aber was nutzte die darauf verwendete Mühe und hiesige Produktion derartiger Waren, wenn dieselben durch die hohen Transportlasten nicht mit den eingeführten Waren im Preise konkurrieren können? Auch hier sollte es Pflicht der Regierung sein, durch eine verständige Tarifpolitik und durch besonderes Entgegenkommen einer derartigen wirtschaftlichen Eigenproduktion über die ersten Anfangsschwierigkeiten hinweg zu helfen und zum Wohle und zur Selbständigkeit der Kolonie für einen weiteren Ausbau dieser Bestrebungen beizutragen. [1])

[1]) Der Verfasser übersieht u. E. hier, daß es sich dabei vielfach um einen Notbehelf handelt und daß in normalen Zeiten niemand daran denken wird, solche Produkte hier herzustellen, deren Konkurrenz mit eingeführten Waren nach Lage der Sache ausgeschlossen ist, d. Red.

Diese Ausführungen sollen nicht Anspruch machen auf Vollständigkeit und eine allgemein befriedigende Lösung des schwierigen Zukunftsproblems: Wie erhalten wir nach dem Kriege die koloniale Wirtlichkeit gesund? Doch hat der oben angedeutete Weg sehr vieles für sich, vor allem erstens seine schnelle, praktische Durchführbarkeit, zweitens die verhältnismäßig geringen, dazu benötigten Mittel und drittens die wirtschaftliche Stärkung durch eigene Kraft. Dieser weltgeschichtliche Krieg des 20. Jahrhunderts hat auf allen Gebieten große Wunden geschlagen, doch wird nach Friedensschluß, wie auch früher, ein allgemeiner Aufschwung bestimmt erwartet. Auch unsere kolonialen wirtschaftlichen Betriebe klammern sich an diese letzte Hoffnung! Sollte nach dem Kriege nicht eine diesbezügliche entscheidende Wendung zum Besseren eintreten, so wäre es schade um jeden roten Heller, der noch in die Kolonie hineingesteckt würde und der Wirtschaftler könnte sich das Dichterwort zu eigen machen:

„In den Ozean schiff' mit tausend Masten der Jüngling, — Still auf gerettetem Kahn kehrt in den Hafen der Greis!" A. P.

Amtliche Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Am Loldureish wurde am **11.** ds. eine englische Patrouille aufgerieben; ein englischer Major, sein Boy, 3 Inder, 2 Askari fielen, während bei uns ein Askari leicht verwundet wurde.

An der Straße Erock-Magadibahn stieß eine Reiterpatrouille auf 11 Inder, von diesen fielen drei, zwei wurden verwundet, der Rest ergab sich.

Englisch-Belgische Abteilungen haben die Grenze südöstlich Bismarckburg überschritten.

Am **20. April** wurde von Streifabteilung östlich der Station Simba an der Ugandabahn der Brückenposten überrumpelt, **die etwa 70 m lange Brücke gesprengt,** der Telegraph zerstört, Telephonapparat und einige Gewehre erbeutet, 4 Inder gefangen. Bei uns keine Verluste.

Nachrichten aus feindlicher Quelle

vom **18 bis 20. April** enthalten außer den üblichen „Siegen" der verbündeten Truppen in Frankreich nichts von Bedeutung. Durch die Wiedergabe allerhand vager Gerüchte aus Rom, Bukarest und Athen soll der Eindruck erweckt werden, als herrsche in Italien und Rumänien Mißstimmung gegen Deutschland und Oesterreich und als stehe der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bevor. Der Grund irgendwelcher Differenzen zwischen den genannten Staaten wird allerdings verschwiegen.

Reuter-Meldungen.

Die jetzt hier vorliegenden, ausführlichen Reutertelegramme vom 10. Januar bis Mitte März enthalten über die Vorgänge auf den europäischen Kriegsschauplätzen kaum etwas, das wir hier nicht schon wüßten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich wenig geändert, abgesehen von dem erfolgreichen Vorstoß der Deutschen bei Soissons, wodurch die Höhen von Vregny genommen und das nördliche Aisne-Ufer vom Feinde gesäubert wurde. Reuter mißt diesem „Teilerfolg" natürlich keine Bedeutung bei.

Im Osten sind verschiedentlich recht bedeutende Erfolge gegen die Russen erzielt worden, die aber alle noch nicht den Charakter einer definitiven Entscheidung haben.

Interessant ist für uns vor allem, daß in ganz England, was auch Reuter nicht verheimlichen kann, eine ungeheure Aufregung über die Erfolge unseres Unterseebootskrieges herrscht. Durch das ständige Versenken englischer Handelsdampfer durch deutsche Unterseeboote hat sich offenbar der ganzen englischen Bevölkerung eine für dieses Inselvolk auf die Dauer unerträgliche nervöse Spannung bemächtigt.

Von einzelnen Meldungen seien noch erwähnt:

London, 10. Januar: Die Bank von England übernimmt mit Zustimmung der Regierung 10 Millionen Pfd. Französische Schatzanweisungen zu 5%.

Melbourne, 8. Jan.: In ganz Australien werden beständig mit großem Erfolg Truppen angeworben.

Rom, 10. Jan.: Es sind Verhandlungen zwischen den Vertretern der Krieg führenden Mächte und dem Vatikan im Gange, um die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen zu diskutieren.

Athen, 10. Jan.: Die türkische Regierung hat die Untertanen der Ententemächte und Griechenlands in Aleppo interniert. Die griechisch-türkische Krise soll dadurch einen bedrohlichen Charakter angenommen haben.

London, 29. Januar: Der russische Gesandte in London hat Reuter ermächtigt, zu erklären, daß die fortgesetzten (!) Nachrichten, Rußland beabsichtige, mit Deutschland einen Separat-Frieden zu schließen, aus der Luft gegriffen seien. Rußland denke nicht daran, mit dem Feinde irgendwelche Abmachungen ohne Zustimmung seiner Verbündeten zu treffen. (!!)

30. Januar: Englische Kriegsschiffe haben bei Alexandrette (Klein-Asien) eine Truppenabteilung gelandet, die die telegraphischen Verbindungen mit Alexandrette zerstört hat.

Petrograd, 9. Februar: In der Duma betont der Russische Minister die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland, Rumänien und Griechenland. Die englisch-russischen Unterhandlungen betreffs Persiens seien herzlicher denn je. Er begrüßte ferner das Zusammenarbeiten mit Japan (?), dessen Beziehungen zu China den russischen Interessen keineswegs abträglich seien.

London, 26. Februar: Auf eine Anfrage im Unterhause, ob Rußland Konstantinopel behalten werde, und wie sich England zu dieser Frage stelle, antwortete Mr. Grey: die kriegerischen Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze lassen hoffen, daß Rußland seinem Ziele, das offene Meer zu gewinnen, näher gebracht werde, womit sich England nur einverstanden erklären könne. Die Feststellung der definitiven Bedingungen, unter denen dieser Wunsch Tatsache werden könne, sei Sache der späteren Friedensverhandlungen. (Man sieht, es sind recht billige Versprechungen, die Grey dem Bundesgenossen macht, er verteilt sogar schon das Fell, von dem er mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß es nicht zur Verteilung kommen wird. Immerhin ist er vorsichtig genug, auf den Kernpunkt der Sache, die Besetzung Konstantinopels durch Rußland, die einer der verwundbarsten Punkte englischer Weltpolitik von jeher gewesen ist, gar nicht einzugehen. Wie mag wohl Rußland diese nichts sagenden Versprechungen des Ententegenossen aufgenommen haben, darüber schweigt Reuter leider! d. Red.)

London, 13. März: Laut Mitteilung der Admiralität sind von deutschen Unterseebooten in der letzten Woche versenkt worden: der Hilfskreuzer „Bayano", 4200 Tons, bei Wightownshire, ferner bei den Scilly-Inseln die Dampfer „Indian City", „Headlands" und „Alusian", die „Invergyle" bei Creßwell, „Adenwen" im Kanal in der Nähe von Cherbourg, „Florazan" im Bristol-Kanal und „Hartdale" im irischen Kanal. — Acht Tage früher hatte Reuter gemeldet, daß die angebliche deutsche Blockade der englischen Küste sich nach dem Urteil von deutschen Marinesachverständigen in Berlin als ein Schlag ins Wasser herausgestellt habe. Von englischen Schiffen seien tatsächlich nur sehr wenige versenkt worden, dagegen seien die Verluste an deutschen Unterseebooten so schwer, die Offiziere und Mannschaften seien infolge des Tag und Nacht währenden Dienstes so überanstrengt, daß in absehbarer Zeit an eine Fortsetzung des Unterseebootkrieges nicht zu denken sei.

Rest der „Emden"-Besatzung gerettet.

Wie die „Frankfurter Zeitung" berichtet, ist es dem Rest der „Emden"-Besatzung unter Kapitänleutnant von Mücke gelungen, mit dem Schoner „Ayescha" und dem gekaperten Kohlendampfer — nach der früheren Meldung offenbar die „Oxford" — einen arabischen Hafen zu erreichen. Die deutschen Seeleute, die von der einheimischen Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt wurden, fuhren nach Deutschland weiter.

Aus südafrikanischen Zeitungen.

Bedenkliche Zustände in Portugal.

Wie dem „Lourenzo Marques Guardian" Anfang März aus Lissabon gemeldet wird, finden in ganz Portugal erhebliche Unruhen der Bevölkerung statt. Die bemittelten Klassen verlassen fluchtartig die Hauptstadt, da man stündlich den Ausbruch einer Revolution gegen die Regierung, gegen die von Republikanern und Sozialisten auf das Heftigste geschürt wird, erwartet. — Das Parlament wird von Truppen und Polizei bewacht. In zahlreichen Städten sollen sich die Lokalbehörden weigern, den Anordnungen der Zentralregierung Folge zu leisten. Gegen den Präsidenten Arriaga, der wie es scheint, in Portugal zur Abwechselung mal wieder eine kleine Diktatur eingerichtet hat, nahm eine außerhalb Lissabons abgehaltene Versammlung, an der 88 Deputierte teilnahmen, in der schärfsten Weise Stellung und erklärte einstimmig, daß sich der Präsident durch sein Vorgehen außerhalb der Gesetze gestellt habe. Zu allem Unglück scheint in Portugal, wie die letzten Nachrichten besagen, auch noch eine Hungersnot bevor zu stehen.

Kleine Kriegschronik.

22. Dezember: Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und Bixschoote leicht abgewiesen. Bei Richbourg l'Avoué die Engländer wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe werden den Engländern zwischen Richbourg und dem Kanal von La Bassée entrissene Stellungen gehalten und gefestigt. Seit 20. Dezember 750 Farbige und Engländer gefangen, 5 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer erbeutet. Angriffe bei Sillery, Souain und Perthes abgeschlagenn.

Die Kämpfe um den Bzura und Rawkaabschnitt dauern fort, auf dem rechten Pilica-Ufer unveränderte Lage.

23. Dezember: In der Gegend von Souain und Perthes abgewiesene Infanterie-Angriffe. — Neue Offensive unserer Truppen von Soldau und Neidenburg. Die Russen in mehrtägigen Kämpfen unter Verlust von 1000 Gefangenen zurückgeworfen, Mlawa wieder in unserer Hand. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt an mehreren Stellen heftige Bajonettkämpfe, unsichtiges Wetter beeinträchtigt die Mitwirkung der Artillerie. Auf dem rechten Pilica-Ufer mehrmalige erfolglose Angriffe der Russen.

24. Dezember: Oestlich Festubert wird den Engländern ein weiteres Stück ihrer Befestigungen, anschließend an die ihnen am 20. abgenommenen Stellungen, entrissen. Bei Chivey, nordöstlich Vailly eine französische Kompagnie gefangen, Angriffe bei Souain, Perthes und kleinere Vorstöße bei Verdun und Apremont abgewiesen.

25. Dezember: Nachtangriffe von Franzosen und Engländern bei Nieuport abgewiesen. Bei Festubert (s. o.) wurden im Ganzen 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer gefangen genommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffelde ließ der Feind über 1000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste verhältnismäßig gering. In kleineren Gefechten bei Lihons, südöstlich Amiens, und Tracy le Val 200 Gefangene gemacht. In den Vogesen südlich Diedolshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim und südwestlich Altkirch kleinere Gefechte. — Angriff auf unsere Stellung bei Lötzen abgeschlagen, 1000 russische Gefangene. Fortschritt der Angriffe im Bzura-Abschnitt. Auf dem rechten Pilizaufer südöstlich Tomaszow erfolgreiche Offensive.

Amtliche Meldung des Admiralstabs der Marine: Am 25. machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flußmündungen vor und warfen gegen vor Anker liegende Schiffe und einen Gasbehälter in der Nähe von Cuxhafen Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sie sich in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf und erzielten durch Bombenwürfe auf 2 englische Zerstörer und einen Begleitdampfer, auf dem Brandwirkung beobachtet wurde, Treffer. Aufkommendes nebeliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

26. Dezember: Nordöstlich Albert vergeblicher Vorstoß des Feindes auf la Bolselle, dem ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte. Angriffe in den Argonnen und südwestlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen. Im Oberelsaß Angriffe auf unsere Stellungen östlich Thann-Dammerkirch, die zurückgeschlagen werden. — In Polen langsame Fortschritte unserer Angriffe am Bzura- und Rawka-Abschnitt. Südöstlich Tomaszow erfolgreiche Fortsetzung der Offensive; feindliche Angriffe auf Inowlodz (15 km östlich Tomaszow) aus südlicher Richtung unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen.

27. Dezember: Bei Nieuport erfolglose, vom Meere aus unterstützte Angriffsversuche. Südlich Ypern ein feindlicher Schützengraben von uns genommen. Stärkere Angriffe nordwestlich Arras abgewiesen. Südöstlich Verdun und westlich Sennheim erfolglose feindliche Angriffe.

28. Dezember: Bei Nieuport und südöstlich Ypern gewinnen wir in kleineren Gefechten Boden. Nordwestlich St. Menéhould starke Angriffe der Franzosen, die dabei viele Verluste erleiden, darunter einige 100 Gefangene, abgeschlagen. Im Bois Brulé ein französischer Schützengraben mit drei Maschinengewehren genommen. Westlich Sennheim französische Angriffe abgewiesen. — In Polen am Bzura- und Rawka-Abschnitt Fortschritte unserer Angriffe. Südlich Inowlodz starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

29. Dezember: Um das Gehöft St Georges südöstlich Nieuport, das wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkenbrüche richteten an den Stellungen in Flandern und im Norden von Frankreich Schaden an. — Ostpreußen: russische Kavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt. — Fortsetzung der Offensive östlich des Bzura-Abschnittes. Fortdauer der Kämpfe östlich des Rawka-Abschnittes sowie bei Inowlodz. — Nachträgliche Meldung aus dem Großen Hauptquartier: Lowicz und Skierniewice, das weit hinter unserer Front liegt, sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen.

Aus heimischen Zeitungen.

Die Entscheidung im Osten.

Von von Blume General der Infanterie z. D.

Den 18. Dezember 1914.

Die Würfel sind gefallen. An der vereinten Kraft der Heerscharen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist der Ansturm des Riesenheeres zerschellt, von dem unsere zahlreichen Feinde noch gestern erhofften, daß es uns zermalmen werde. Naturgemäß fehlt es zur Stunde noch an näheren Nachrichten über das große Ereignis. Können doch auch die Früchte des Sieges erst in den nachfolgenden Tagen geerntet werden. Wir müssen das Weitere mit Geduld abwarten, wie es ja auch geboten war, über die Entwicklung der Verhältnisse in den letzten vierzehn Tagen Schweigen zu beobachten. Das kann nun so weit gebrochen werden, daß dadurch das Verständnis der zu erwartenden weiteren Nachrichten erleichtert wird.

Wir haben das gewaltige Ringen, das Mitte des vorigen Monats mit der Hindenburgschen Gegenoffensive gegen den rechten Flügel des von der Weichsel in Polen vorrückenden russischen Heeres begann, bis zum Anfang Dezember verfolgt. Zu

dieser Zeit stand die zu drei Armeen angewachsene Nordgruppe der Russen auf der Linie Gombin—Aleksandrow—Lask stark verschanzt im Kampfe mit der vom General von Mackensen geführten, durch Zuführung einiger anderer Truppen verstärkten deutschen Armee; südlich davon, etwa auf dem Bogen Nowo-Radomsk—Koniecpol—Pintschow, die in zwei Armeen gegliederte russische Südgruppe im Kampfe mit einer starken, aus österreichisch-ungarischen Korps unter Eingliederung unseres schlesischen Landwehrkorps und einiger anderer deutscher Truppen gebildeten Streitmacht. In Galizien sowie auch in dem ungarischen Karpathengebiet befanden sich überlegene russische Kräfte im Vorrücken einer anderen österreichisch-ungarischen Armee gegenüber, zu der sich bei Krakau ebenfalls deutsche Truppen gesellten.

Die hiernach zwischen den beiden russischen Heergruppen in Polen vorhandene Lücke war dadurch entstanden, daß die russische V. Armee sich nordwärts an die bedrängte II. Armee zu deren Unterstützung herangezogen hatte. Die Südgruppe suchte diese Lücke durch Verlängerung ihres rechten Flügels auszufüllen. Das führte zu mehrfachen Gefechten bei Nowo-Radomsk und gelang nur teilweise.

Dagegen hatten die fortgesetzten deutschen Angriffe gegen den linken Flügel der russischen Nordgruppe den Erfolg, daß dieser Flügel sich am 5. Dezember genötigt sah, in zwei Tagemärschen östlich, in eine hinter der Miazga liegende stark befestigte Aufnahmestellung zurückzuweichen, auch Lodz preiszugeben. Er erlitt hierbei durch die verfolgenden deutschen Truppen ungewöhnlich schwere blutige Verluste. Ueberdies fielen 5000 Gefangene und 16 Geschütze in die Hände des Siegers. Versuche der russischen Südgruppe, unter Heranziehung beträchtlicher Kräfte von Süden, Anschluß an den neuen linken Flügel der Nordgruppe zu gewinnen, vielleicht auch den diesem gegenüber stehenden Flügel der Deutschen zu bedrohen, stießen bei Pietrikow auf energischen Widerstand, an dem sie scheiterten.

Inzwischen haben die Verbündeten ihre Angriffe auf der ganzen Front in verstärktem Maße fortgesetzt. Schon seit einigen Tagen machte sich ein Erlahmen des feindlichen Widerstandes bemerkbar. Insbesondere gewann der deutsche Angriff im Bzuratale und nördlich davon an Boden. Auch wurde seit einigen Tagen erfolgreiches Vordringen gegen den linken Flügel der Russen in Galizien, wo sie bis nahe an Krakau herangekommen waren, gemeldet. Beide Nachrichten sind für die Beurteilung der Rückzugsaussichten der Russen nicht unwichtig. Noch mehr kommt hierfür in Betracht, daß die im Rücken der Russen fließende Weichsel auf der Strecke zwischen der Narew- und der Sanmündung feste Brücken nur bei Warschau (zwei, unter Hinzurechnung einer Eisenbahnbrücke) und Iwangorod (eine) hat, und daß, wenn der Strom, wie zu hoffen, Eis treibt, Schiffsbrücken nicht geschlagen werden können. Mit um so größerer Spannung sind die Ergebnisse der Verfolgung in den nächsten Tagen zu erwarten. Erst dann kann über die Bedeutung des erfochtenen Sieges für die militärische und politische Gesamtlage zutreffend geurteilt werden.

Der an sich bedauernswerte Rückschlag, den die Operationen unserer Verbündeten soeben in Serbien erlitten haben, ist unter den eingetretenen Umständen nur als eine schnell vorübergehende Episode zu betrachten. Es werden bald ausreichende Kräfte frei sein, um den Schaden zu heilen.

Das Vorgehen Englands gegen Aegypten.

Aga Khan in Kairo.

Kairo, 21. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der neue Sultan von Aegypten hielt gestern seinen feierlichen Einzug in den Abdinpalast. Auf dem Wege durch die Stadt wurde er durch die Volksmenge lebhaft begrüßt. Aga Khan, der Führer der indischen Mohammedaner, ist hier eingetroffen, um an der Feierlichkeit der Thronbesteigung des Sultans teilzunehmen.

Das angesehene Konstantinopeler Blatt „Terdschiman I Hakikat" wendet sich gegen die Kennzeichnung des Aga Khan als des Führers der Schiiten. Es könne sich nur um ein Mißverständnis handeln, das bei mohammedanischen Lesern Erstaunen hervorrufe. Schon aus dem Werke Max Müllers „Die Geschichte des Islam" könne man feststellen, daß die Schiiten ein Oberhaupt „Aga Khan" nicht kennen. Hier handele es sich um eine Verwechselung mit der Sekte der Ismailiten, die nur einige tausend Anhänger zähle und in Europa auch unter dem Namen der Assassinen bekannt sei, als deren Führer Aga Khan gelte. Beziehungen zur islamischen Welt habe diese Sekte aber nicht mehr. Aga Khan sei eines der englischen Werkzeuge, die dazu verwandt würden, Zwietracht in der Welt des Islam zu säen. Er sei ein Scharlatan und Betrüger, der bei den Gläubigen nichts gelte und den niemand anerkenne. Die wahren Führer der Schiia, nämlich Sejid Jahjia und die Mutschtehiden von Kerbela und Nedschef hätten sich der Erklärung des heiligen Krieges angeschlossen und verkündet, daß sie mit ihren Anhängern sich um die Fahne des Kalifen scharen würden. Am Schlusse des Artikels wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Ausführungen auch in Europa bekannt werden möchten, um Aga Khan in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

Der Haß der Bevölkerung.

Wien, 21. Dezember. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse" in Konstantinopel telegraphierte seinem Blatte, daß er eine Unterredung mit dem Führer der ägyptischen Nationalisten Djavid Bei gehabt habe, in der dieser ausführte: England arbeite mit den weitestgehenden Versprechungen, um die ägyptische Bevölkerung zu gewinnen. Der Haß der Bevölkerung Aegyptens und des Sudans gegen die englische Herrschaft würde aber beim ersten türkischen Erfolge am Suezkanal zu einem vollen Aufstande ausbrechen. Die Nationalisten wollten nach Ueberwindung der Engländer in Aegypten den Zustand wieder hergestellt sehen, der bis 1882 gegolten hat, nämlich eine nur durch die Suzeränität des Sultans beschränkte innere Unabhängigkeit unter der Herrschaft des jetzigen Khedive Abbas Hilmi; denn wenn auch die Nationalisten nicht immer mit ihm einverstanden gewesen seien, so fühlten sie sich jetzt mit ihm durch die Gemeinsamkeit des Zieles und der Interessen verbunden.

Kleine Mitteilungen.

Die Erregung der Araber gegen England. Die unter den Arabern in Mesopotamien gegen England herrschende Erregung ist, wie man der „Polit. Corresp." aus Konstantinopel berichtet, durch die jüngst erfolgte Landung indischer Truppenabteilungen in Basforah, die aus Hindus bestehen, sehr verschärft worden. Die Nachricht über die Verwendung von Hindus durch die Engländer zur Bekämpfung der muselmanischen Araber wird in Gebieten der heiligen Stätten des Islams von Stamm zu Stamm verbreitet und erhöht die Kampfbegierde der Araber in Vilajet Hedschas.

Der letzte Gruß von der „Nürnberg." Die letzte Feldpostkarte des vernichteten Kreuzers „Nürnberg" ist am 19. Dezember bei dem Magistrat in Nürnberg angekommen. Sie ist vom Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. von Schönberg am 3. November in Valparaiso aufgegeben, enthält eine Abbildung des Schiffes und folgende Mitteilung:

„Melde in Eile, daß S. M. S. „Nürnberg" am 1. November auf der Höhe von Coronel, Conceptionbucht (Chile), in der Nacht den havarierten englischen Panzerkreuzer „Monmouth" zum Sinken gebracht hat. Das Wetter war stürmisch; die Haltung der ganzen Besatzung vorzüglich. Keinerlei Verluste. Oberleutnant z. S. Eidam, das Kind Ihrer Stadt, hat vorzügliche Dienste geleistet.

von Schönberg, Kapitän z. S., Kommandant.

Spende für den Ersatz der „Emden". Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." hat der Kaufmann Gustav Nahrhaft in Düsseldorf, Inhaber der Firma Hettlage o. H., für die Beschaffung eines Ersatzes des Kreuzers „Emden" 25 000 Mark gespendet. Das Staatssekretariat des Reichsmarineamts habe die Spende vorbehaltlich der Allerhöchsten Genehmigung angenommen und zugleich „im Namen der Kaiserlichen Marine wärmsten Dank für diese hochherzige Zuwendung und für die dadurch betätigte patriotische Gesinnung" ausgesprochen.

Aus südafrikanischen Zeitungen.

In Nr. 31 unseres Blattes hatten wir eine Mitteilung aus der südafrikanischen Zeitung „Star" wiedergegeben, wonach in der Winterschlacht bei den Masurischen Seen Ende Februar mehr als 10 000 Russen gefangen genommen worden sein sollen. Wie wir jetzt erfahren, ist bei der telegrafischen Uebermittelung dieser Nachricht ein Fehler unterlaufen. Die Zahl der russischen Gefangenen beläuft sich nach dem genannten Blatt auf über **100 000.**

Lokales

— Evangelische Gemeinde. Morgen, am Sonntag Jubilate, um 9½ Uhr Gottesdienst. — Demnächst kehrt die Gemeindeschwester hierher zurück, um hier ihre Berufsarbeit — insbesondere auch als Hebammenschwester — wieder aufzunehmen.

— Rotes Kreuz. Damen, welche bereit sind, im Bedarfsfalle als Hilfsschwestern tätig zu sein, werden gebeten, dies der Vorsitzenden des Roten Kreuzes, Abteilung Daressalam, Frau A. Rothe in Morogoro, freundlichst mitzuteilen. Bevorzugt werden Damen, die früher Krankenschwestern waren oder wenigstens einen Ausbildungskursus in Krankenpflege durchgemacht haben. Auch wer sich für einen Posten als Wirtschafterin in einem Lazarett zur Verfügung stellen will, möge hiervon freundlichst Frau Rothe benachrichtigen.

— Vom Daressalamer Bezirksgericht wurde gestern ein hiesiger Kaufmann (Europäer) wegen Vergehens gegen die Verordnung des Gouverneurs vom 16. November 1914 betr. Höchstpreise in 8 Fällen zu einer Geldstrafe von insgesamt Rp. 1200 und Tragung der Kosten verurteilt. Auch von dem hiesigen Eingeborenen-Richter sind schon mehrfach indische Kaufleute wegen desselben Deliktes zu erheblichen Geldstrafen verurteilt worden.

Wir begrüßen es, daß von dem Gericht sofort energisch durchgegriffen und bei der Bemessung der Strafe sogar noch weit über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen worden ist, offenbar in der ganz richtigen Erkenntnis, daß es heute mehr denn je Pflicht jedes Deutschen ist, seine persönlichen Interessen hinter denen der Allgemeinheit und damit des Vaterlandes zurücktreten zu lassen.

Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H. Daressalam.
Für die Schriftleitung verantwortlich: i. V. Herm. Ladeburg, Daressalam.

Themistokles, Tabora
Unternehmer
für jede Art von Zimmermanns-, Schreiner- und Schmiedearbeiten. — Kontraktliche Uebernahme von Zimmermannsarbeiten bei Neubauten etc. etc.

Cigaretten und Tabake
eigener Fabrikation.

Nachlass
des belgischen Kriegsgefangenen van der Maelen, Tabora.

Als Pfleger über den Nachlass des am 8. April 1915 in Tabora verstorbenen belgischen Kriegsgefangenen van der Maelen fordere ich hiermit alle diejenigen, die dem Verstorbenen noch etwas schulden oder eine demselben gehörige Sache im Besitz haben, auf, Zahlung an mich bis zum 31. Mai 1915 zu leisten oder mir bis zu diesem Tage von dem Besitz der Sache Mitteilung zu machen.

Bis zum selben Tage sind Forderungen an den Verstorbenen mit entsprechenden Belegen bei mir anzumelden.

Tabora, 19. April 1915.

Kaiser. Prozessagent.
Nachlasspfleger.

Platten
Chemikalien
u. photograph. Bedarf
Apparate
Walther Dobbertin
DARESSALAM.

Feinster Usambara-Kaffee direkter Versand überall hin.
Postkolli 7.50 Rp. exkl. Porto.
Pflanzung Jägertal, Wilhelmstal.

Ein gut erhaltener
Kinderwagen
wird zu kaufen gesucht. Wo sagt die Exp. der D. O. A. Ztg.

Am 21. April verschied in Muansa nach langem, schweren Krankenlager meine innig geliebte Gattin und Schwester

Elisabeth Gutsche

geb. **Kahle**

im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

O. Gutsche, E. Kahle.

Nachlass

Vize-Feldwebel Kasten, Tabora.

Als Pfleger über den Nachlass des am 4. November 1914 in Tanga verstorbenen **Vize-Feldwebels Kasten** fordere ich hiermit alle diejenigen, die dem Verstorbenen noch etwas schulden oder eine demselben gehörige Sache im Besitz haben, auf, Zahlung an mich bis zum **31. Juli 1915** zu leisten oder mir bis zu diesem Tage von dem Besitz der Sache Mitteilung zu machen.

Bis zum selben Tage sind Forderungen an den Verstorbenen mit entsprechenden Belegen bei mir anzumelden.

Tabora, 19. April 1915.

Kaiser, Prozessagent.
Nachlasspfleger.

Am 16. April wurde uns ein

JUNGE

geboren.

TABORA, den 20. April 1015.

John Zavellas und Frau
Elly geb. Smit.

! BIERFLASCHEN !

kauft zu den bekannten Preisen

BRAUEREI SCHULTZ.

1a. Kilimanjaro-Kaffee

roh — gebrannt — gemahlen

liefert in jeder Quantität

V. Panayotopulos, Tanga.

Versand per Bahn oder Postpacket.

Deutsch-Ostafrikanische Cigaretten-Fabrik

A. Karras, Tabora

PAUL SCHLICKEISEN

Technisches Büro

DARESSALAM

Elektrotechnik ⊙ Maschinen-Bau

G. Perzamanos & Co., Tabora.

Cigaretten-Fabrik.

Wer gute Cigaretten rauchen will, wende sich an die **Cigarettenfabrik Perzamanos.**

Kriegs-Cigaretten ersten Ranges, bester Qualität.

Stavros Michalaridis, Tabora

Gegr. 1889 in Bagamojo — **Wissmann-Hotel** — Gegr. 1889 in Bagamojo

Cigaretten- u. Tabakfabrik.

Gute Cigaretten bester Qualität.

:: Ermässigte Preise ::

Prompte und schnelle Erledigung von Aufträgen.

Ostafrikanischer Land-Gesellschaft m. b. H.
:: :: **Daressalam** :: ::

Aus unserem Konzessionsgebiet beiderseits d. Strecke Daressalam-Gulwe der Mittellandbahn verkaufen wir **Plantagenland,** das für alle Arten von Tropenkulturen geeignet ist, zu günstigen Bedingungen. — Interessenten wird gern Auskunft erteilt.

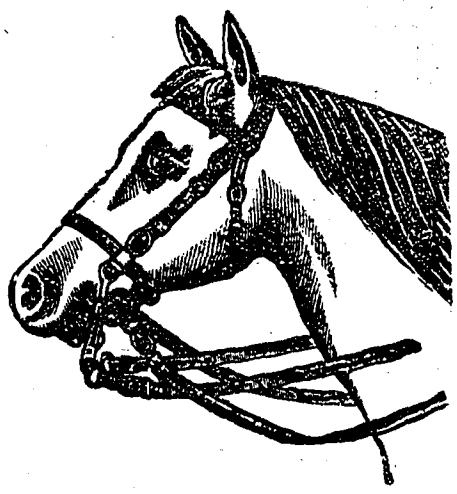
GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57 — **DARESSALAM** — Telefon Nr. 57

SATTLEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u. Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale, Lederwaren
Kochkisten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.



POLSTEREI

Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder, Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

ROLLFUHRUNTERNEHMEN :: SPEDITION :: KOMMISSION

Vermietung von Kutschwagen und Reiteseln

Telegr.-Adr.: Hostert-Tabora :: Telephon Nr. 22 — **J. N. HOSTERT :: TABORA** — Telegr.-Adr.: Hostert-Tabora :: Telephon Nr. 22